

Mingrui Qin

China von der Covid-19-Pandemie aus betrachtet

Ein unsichtbarer Feind, das Coronavirus, attackiert die Menschheit seit einigen Monaten. Dem sind weltweit viele Menschen zum Opfer gefallen. Nach Hochrechnungen der Johns Hopkins University hatte das Virus bis 06.30 Uhr des 11. Mai 2020 bereits 4,1 Millionen Menschen erwischt und mehr als 282.000 getötet.¹ Das trotz höchster Anstrengungen, vor allem von Ärzten und Krankenschwestern, diesen Menschen medizinisch zu helfen und sie zu retten. Die wirtschaftlichen Folgen für die ganze Welt und die psychischen Schäden für die betroffenen Menschen sowie andere ungünstige Ausgänge, die mit der von der WHO amtlich „Pandemie der Coronavirus-Disease 2019“ (abgekürzt Covid-19-Pandemie) genannten Pandemie verbunden sind, sind gar nicht abzuschätzen. Psychisch betroffen sind wir eigentlich alle, ob infiziert oder nicht! Denn welcher Mensch, egal wo er herkommt oder in welcher Ecke der Welt er gerade lebt, wird nicht bewusst oder unbewusst von den Horror-Bildern mit menschenunwürdigem Leichentransport und auf dem Sterbebett Liegenden voller Röhren in Nase und Mund usw. negativ beeinflusst?

Angesichts dieser Notsituation, in der sich fast alle Länder der Welt nun befinden, sollte es eigentlich selbstverständlich sein, dass alle Länder und alle Menschen an einem Strang ziehen, um die Pandemie einzudämmern und möglichst gänzlich zu überwinden. Doch auf der internationalen Ebene wie innerhalb einiger Länder gibt es viele Stimmen und Aktionen, die eher in die Gegenrichtung wirken. In manchen Ländern ist zu beobachten, dass Politiker wie normale Bürger jeweils von den eigenen Regierungen verlangen, Mitten in der Krise die Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie, vor allem das Lock-down aufzuheben, damit der wirtschaftliche Schaden begrenzt wird und die Freiheitsrechte bewahrt bleiben, die doch von den Verfassungen dieser Länder garantiert werden. Seit einigen Tagen sind mehrere Strände in den USA wieder von Menschen gefüllt, die am Strand und auf dem Meer ihren Vergnügungen nachgehen. In Berlin zogen abertausende Menschen durch die Straßen, um gegen die Lock-down-Massnahmen der Regierung und für die Freiheit zu protestieren. Dabei waren sogar Schilder mit der Aufschrift „Ermächtigungsgesetz 2020?“ zu sehen, was wohl zumindest zeigt, dass viele Menschen stark gegen die Regierung wirken wollten.

Auf internationaler Ebene geschieht nicht weniger. Mehrere westliche Länder, allen voran die USA, führen seit Wochen eine Kampagne gegen China und gegen die WHO, die angeblich China bei der Verdeckung und Vertuschung von Wahrheiten und Zahlen in Betreff der Pandemie-Beihilfe geleistet haben soll. Mehrere Bundesstaaten der USA (Missouri, Mississippi, Texas u.a.) haben bei Gerichtshöfen ihres Landes Klagen

1 <https://news.sina.com.cn/w/2020-05-11/doc-iircuyvi2402276.shtml>.

gegen China eingereicht, mit denen sie von China Entschädigungen einklagen wollen. Ihr Argument lautet schlicht und einfach, China habe die Covid-19-Pandemie zuerst erlebt, diese nicht frühzeitig genug eingedämmt und somit ihre Verbreitung in den USA nicht verhindert. China müsse für den Schaden (z. B. Arbeitslosigkeit), den die Pandemie in diesen amerikanischen Bundesstaaten verursacht habe, zahlen. Einige italienische NGOs wollen angeblich den Amerikanern folgen.

Wenn das nun konkrete Einzelreaktionen und -aktionen auf die Pandemie und gegen China sind, so scheinen manche Intellektuelle und Publizisten die Pandemie zum Anlass zu nehmen, China zum „unheimlichen“ Störer der Weltordnung zu machen, in der der Westen die „hart erarbeitete, wohlverdiente Vorrangstellung“ hatte. „Denn immerhin kommt Corona aus China. Und die Chinesen sind uns ohnehin nicht geheuer. Die Vorstellung, dass eine dieser namenlosen Millionenstädte im Reich der Mitte zum ‚apokalyptischen Zentrum einer Epidemie‘ [...] geworden ist, hat die öffentliche Aufmerksamkeitsmaschinerie hierzulande auf Hochtouren gebracht. Denn China steckt hinter den vor unseren Augen sich vollziehenden politisch-ökonomischen Machtverschiebungen im Weltsystem. ‚China‘ ist die Chiffre für die multipolare Störung des ehemals weltpolitisch herrschenden Gleichgewichts. Entsprechend ressentimentgeladen, angstbesetzt und hasserfüllt begegnet man dem gefährlichen Emporkömmling.“²

Und Chinas Erfolg beim Kampf gegen die Pandemie wird wegen seines politischen Systems bezweifelt und verhöhnt, woraus die Konsequenz gezogen wird, dass der Westen nicht von den Erfahrungen Chinas lernen sollte, geschweige denn sein „Modell“ zu übernehmen: „Es deutet sich bereits an: Ausgerechnet China könnte gestärkt aus dieser Krise hervorgehen, und die jeden und alles segnende Partei hat schon die Systemfrage gestellt. Ist der digitale Staatskapitalismus nicht in Wahrheit fortschrittlicher als der marode Westen?“³ Da China anscheinend der größte Profiteur der Globalisierung ist, wird mithin auch die Globalisierung kritisiert: „Gewiss, mittlerweile zeigt sich in dieser Krise überdeutlich, auf welches Abenteuer sich der Westen mit der angeblich alternativlos voranschreitenden Globalisierung eingelassen hat. Zur ‚Werkbank der Welt‘ hat sich ausgerechnet die gelenkte Wirtschaft eines leninistischen Regimes gemausert, die uns nicht nur mit netter Technik und billigen Konsumgütern massenhaft versorgt, sondern eben auch mit systemrelevanten Produkten, mit Medikamenten, mit Atemmasken, mit Schutzkleidung, um die sich Amerikaner und Europäer bis aufs Blut streiten.“⁴

2 Stephan Lessenich: Das Virus bringt das Verdrängte zurück, in: Süddeutsche Zeitung, 8. März 2020.

3 Adam Soboczynski: Corona-Krise: Made in China. Wie von nun an der digitale Leninismus die Welt steuert, und warum der Westen dieser Demütigung wenig entgegenzusetzen hat, in: Die Zeit, Nr. 15, 1. April 2020.

4 Ebenda.

Ähnlich negative und sogar feindselige Äußerungen kann man noch fast unendlich anführen. Doch die kurze Bezugnahme hier genügt schon, um zu zeigen, welches Ressentiment und wieviele Missverständnisse und Vorurteile der Westen gegenüber China, aber auch hinsichtlich der Bewertung der Globalisierung hat. Im folgenden möchte ich auf einige relevante zentrale Punkte eingehen, um Chinas Erfahrungen bei der Bekämpfung der Covid-19-Pandemie, seine Rolle in der Globalisierung und seine Bestrebungen bei der Gestaltung der Weltordnung zu erläutern. Damit will ich etwas zur Kenntnis von und zum Verständnis über China im Westen beitragen. Dadurch soll auch gezeigt werden, dass jedenfalls von China aus die Welt durch die Covid-19-Pandemie nicht auseinander-, sondern zusammengebracht werden soll.

Chinas Erfahrungen bei der Bekämpfung der Covid-19-Pandemie

Ein Schweizer Medizinprofessor namens Paul Robert Vogt aus Zürich, der seit über 20 Jahren mit der medizinischen Fakultät der Huazhong University of Science and Technology in Wuhan zusammenarbeitet und mindestens ein Jahr lang in China gearbeitet und gelebt hat, schrieb über die Situation der Pandemiebekämpfung in China:

„Nach der SARS-Epidemie hat China ein Überwachungsprogramm installiert, welches eine auffällige Häufung atypischer Lungenentzündungen so früh wie möglich melden sollte. Als 4 Patienten in diesem Land mit seiner gigantischen Bevölkerung in kurzer Zeit eine atypische Lungenentzündung zeigten, hat das Überwachungssystem Alarm ausgelöst.

Nachdem bei 27 (andere Quellen sagen: 41) Patienten in Wuhan eine atypische Pneumonie diagnostiziert worden war, aber noch kein einziger Todesfall vorlag, hat die chinesische Regierung am 31. Dezember die WHO informiert.

Am 07. Januar 2020 hat dasselbe Team von Peng Zhou, welches im März 2019 vor einer Corona-Pandemie gewarnt hatte, das vollständig definierte Genom des verursachenden Virus an die Welt weitergegeben, damit so schnell wie möglich weltweit Test-Kits entwickelt, eine Impfung erforscht und monoklonale Antikörper hergestellt werden können.

Entgegen der Meinung der WHO haben die Chinesen Wuhan im Januar mit einem «travel ban» und einer Ausgangssperre lahmgelegt.“⁵

Vogt hat hier in grober Linie klargestellt, dass China national und international nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt hat, nachdem bestimmte Erscheinungen der später benannten Covid-19 aufgetaucht sind. Da sein Artikel etwas älteren Datums ist und sich das Pandemie-Récit

⁵ Paul Robert Vogt: Covid-19 – eine Zwischenbilanz oder eine Analyse der Moral, der medizinischen Fakten sowie der aktuellen und zukünftigen politischen Entscheidungen, in: Die Mittelländische Zeitung, 8. April 2020.

noch fortsetzt, möchte ich zur Ergänzung und Korrektur der Vogtschen Angaben noch die Daten präsentieren, die die Arbeitsstelle des Chinesischen Staatsrates für Vorbeugung und Eindämmung der Pandemie vor wenigen Tagen publiziert hat:

Ende Dezember wurden drei Patienten mit auffälligen Lungenkrankheitserscheinungen im *Krankenhaus für chinesische Medizin der Provinz Hubei* in der Provinzstadt Wuhan behandelt. Der behandelnde Arzt namens Zhang Jixian berichtete der Gesundheitsbehörde der Stadt Wuhan sofort über diesen Fall.

Am 30. Dezember gab diese eine Weisung an alle Krankenhäuser der Stadt, zu untersuchen, ob sie in den letzten Tagen Patienten mit ähnlichen Krankheitserscheinungen behandelt haben. Gleichzeitig informierte sie das *Chinese Center for Disease Control and Prevention (CDC)* in Peking.

Am 31. Dezember schickte die chinesische CDC bereits ein Team von Beamten und Experten mit der Aufgabe nach Wuhan, den Fall zu untersuchen.

Am 3. Januar berichteten die chinesische *Staatskommission für Hygiene und Gesundheit* sowie die chinesische CDC der WHO und den USA über den Fall und über den aktuellen Wissensstand Chinas, wobei die chinesischen Experten und Behörden noch überhaupt keine Erkenntnisse über die Krankheitsursachen hatten.

Am 4. Januar führte der Direktor der chinesischen CDC mit seinem amerikanischen Amtskollegen ein Digitalgespräch, bei dem er ihm nochmals über die auffällige Lungenkrankheit in China berichtete und mit ihm mögliche Vorbeugungs- und Kontrollmaßnahmen besprach.

Am 9. Januar haben chinesische Experten das Coronavirus als Krankheitsursache festgestellt und gleich der WHO sowie einigen Ländern dieses Ergebnis bekanntgegeben.

Am 12. Januar gab China der WHO und der Weltdatenbank für Influenza das Genom bekannt, damit verschiedene Länder aufgrund des Genoms Test-Kits entwickeln können.

Am 20. und 21. Januar nahm eine Delegation der WHO vor Ort in Wuhan die Situation zur Kenntnis.

Zwischen dem 16. und dem 24. Februar untersuchte ein Team aus Beamten und Experten der WHO und der Volksrepublik China die Situation der Corona-Epidemie in Peking und in den Provinzen Guangdong, Sichuan und Hubei.

Am 12. März veranstaltete die chinesische *Staatskommission für Hygiene und Gesundheit* mit der WHO eine Digitalkonferenz zum Austausch von Erfahrungen bei der Bekämpfung der Epidemie. Die amerikanische Botschaft in Peking nahm daran teil.

Am 29. März veranstalteten die chinesische und die amerikanische CDC

gemeinsam eine Digitalkonferenz, um sich über die Situation der Pandemiebekämpfung in beiden Ländern auszutauschen.⁶

Entscheidend für die Bekämpfung der Epidemie in China sind nach meiner Beobachtung nun folgende Faktoren und Maßnahmen:

Erstens zeigte die politische Führung hohes Verantwortungsbewusstsein für die Lebenssicherheit der Bevölkerung und schenkte der Epidemie größte Aufmerksamkeit. Am 20. Januar gab der Generalsekretär der KP Chinas und Staatspräsident Xi Jinping die Weisung an die Parteiführung und an die Regierung, dass man „die Lebenssicherheit und körperliche Gesundheit des Volkes auf den höchsten Rang stellen“ und die Verbreitung der Epidemie energisch verhindern muss. Daraufhin wurde ein Team der Zentralregierung zur Bekämpfung der Epidemie aufgestellt, das vom Ministerpräsidenten Li Keqiang geleitet wird und die landesweiten Aktionen zur Bekämpfung der Epidemie leiten sollte. Xi Jinping dirigierte und koordinierte die Aktionen persönlich. Am 22. Januar wurde eine Gruppe von Regierungsleuten und Experten unter der Leitung von Vizeministerpräsidentin Sun Chunlan nach Hubei geschickt, um die Arbeit der Pandemiebekämpfung vor Ort zu leiten.

Zweitens wurden Maßnahmen zur Eindämmung der Epidemie in der Provinz Hubei und von dort aus in andere Provinzen und Regionen des Landes ergriffen, die effektiv gewirkt haben. So wurden die Stadt Wuhan am 23. Januar und bald darauf alle Städte und Dörfer in der Provinz Hubei und dann landesweit in Lock-down-Zustand gesetzt. Damit wurde vor allem die Gefahr gebannt, dass die großdimensionale Bevölkerungswanderung während der Feiertage zum Frühlingsfest zu einer rapiden und großflächigen Verbreitung des Virus führt. Die Menschen konnten sich außerhalb der Provinz Hubei innerhalb des eigenen Wohnortes noch für bestimmte Zwecke (z. B. für den Einkauf) frei bewegen, mussten aber zumindest in den öffentlichen Räumen (Supermärkten, Apotheken usw.) Mundschutz tragen. In der Provinz Hubei mussten die Bewohner bald zu Haus bleiben. Zum Einkaufen durfte jede Familie jeweils ein Mitglied hinausschicken oder die Überwachungsinstanz des Wohnortes bitten, für sie einzukaufen. In den Dörfern bewohnt jede Familie ein eigenes Haus, hat Reserven von Nahrungsmitteln im Haus und Gemüse im Garten, das sie jeden Tag frisch holen konnte. Man lebt autark und könnte wochenlang zu Hause bleiben, ohne einkaufen zu müssen.

Drittens wurden medizinische Ressourcen schnell mobilisiert, um infizierte Menschen zu behandeln bzw. unter öffentlich versorgte Quarantäne stellen zu können. In der Stadt Wuhan, in der die Epidemie am gravierendsten und die medizinischen Ressourcen am Anfang knapp waren, wurden zwei Ad-hoc-Krankenhäuser zur Behandlung von mit Covid-19 Infizierten jeweils innerhalb von acht und zwölf Tagen, mit 1.000 und

⁶ Vgl. Neue Pekinger Zeitung (Xin Jing Bao), 27. April 2020.

1.600 Intensivbetten gebaut. Gleichzeitig wurden Ärzte und Krankenschwestern aus dem ganzen Land und vom Militär rekrutiert und nach Hubei geschickt, um dem dringenden Mangel an medizinischen Fachkräften dort entgegenzuwirken. Seit dem 24. Januar wurden insgesamt über 42.000 medizinische Fachkräfte nach Hubei geschickt. Zudem wurden landesweit medizinische Materialien wie N95-Mundschutz, medizinische Schutzanzüge, Handschuhe usw. bereitgestellt und nach Hubei geliefert. All diese Maßnahmen haben entscheidend zur Eindämmung der Epidemie in Hubei und im ganzen Land gewirkt.

Viertens wurden alle Infizierten unabhängig von Alter, Geschlecht, Rang und Status im Krankenhaus bzw. in medizinisch versorgten Quarantänen behandelt. Der älteste Infizierte in China, der geheilt wurde, ist 102 Jahre alt. Gleichzeitig wurden Familienmitglieder der Infizierten, die mit ihnen in einem Haushalt leben, auf das Coronavirus getestet und unter versorgte Quarantäne zur 14-tägigen Beobachtung gestellt. Somit wurde die Verbreitung des Virus effektiv eingedämmt.

Fünftens hat die Regierung rechtzeitig die Wiederaufnahme der industriellen und agrikulturellen Produktion vorsichtig in Gang setzen lassen. Da die Agarproduktion größtenteils innerhalb der Familie läuft, besteht kaum Gefahr, dass sich dabei das Virus nach außen verbreitet. Zur Vermeidung der Virusverbreitung bei der Wiederaufnahme der industriellen Produktion wurden verschiedene Maßnahmen ergriffen. So durften zunächst nur Betriebe mit der Produktion wieder anfangen, die dringend benötigte Bedarfsgüter wie Lebensmittel und medizinische Gebrauchsmaterialien usw. herstellen. Die Arbeiter und Angestellten, die inzwischen überall zum Frühlingsfest zu ihren Heimatorten gefahren waren, wurden auf das Coronavirus hin getestet und – sofern sie gesund waren – mit Spezialbussen zu den Arbeitsorten zurückgeholt. Sie müssen bis heute während der Arbeit sowie auf dem Weg zwischen der Arbeitsstelle und der Wohnung Mundschutz tragen. Allmählich nahmen immer mehr Betriebe die Produktion wieder auf. Heute laufen in manchen Provinzen bereits wieder über 99 Prozent der Industriebetriebe.

Zeitgleich zur Verlangsamung der Epidemie in China brach diese leider in anderen Teilen der Welt aus. Trotz der immer noch schweren Last der Bekämpfung der Pandemie im eigenen Land, machte sich China sofort auf, anderen betroffenen Ländern zu helfen. So schickte China bereits am 11. März, als noch Zigtausende Infizierte in Wuhan und anderen Orten des Landes zu behandeln waren, ein Expertenteam mit Hilfsgütern nach Italien, um den Italienern mit frischen Erfahrungen bei der Bekämpfung der Epidemie zu helfen. Innerhalb von 15 Tagen stellte China für Südkorea zwei Ad-hoc-Krankenhäuser mit über eintausend Intensivbetten fertig, was die Situation der Behandlung von infizierten Intensivfällen dort erheblich entspannte.

Über Chinas Hilfe bei der weltweiten Bekämpfung der Covid-19-Pandemie schrieb der Schweizer Mediziner Vogt bereits am 8. April 2020: „Reicht es

nicht, dass der Westen zu Beginn dieser Pandemie hochnäsiger und mit einer gewissen Schadenfreude nach China geschaut hat? Muss jetzt die Unterstützung der westlichen Staaten durch China auch noch böse diffamiert werden? China hat bis heute 3,86 Milliarden Masken, 38 Millionen Schutzanzüge, 2,4 Millionen Infrarot-Temperatur-Messgeräte und 16.000 Beatmungsgeräte geliefert. Nicht Chinas angeblicher Weltmachtanspruch, sondern das Versagen der westlichen Länder hat dazu geführt, dass der Westen buchstäblich am medizinischen Tropf Chinas hängt.“⁷

Globalisierung und China

Globalisierung, von der wir heute sprechen, ist ein Prozess von ökonomischen und politischen Transformationen.⁸ Über den Beginn dieses Prozesses herrscht keine einheitliche Meinung. Festzustellen ist, dass die Begriffe „global“ oder „Globalisierung“ in der Philosophiegeschichte von Platon bis Nietzsche nicht vorkommen, aber im Jahr 1980 in 50 Aufsätzen in wichtigen ökonomischen Zeitschriften der Welt enthalten sind.⁹ Es liegt nahe, den Beginn der jetzigen Globalisierung gegen Mitte/Ende der 1970er Jahre anzusetzen.

Einen ähnlichen Prozess hat es bereits im 18. und 19. Jahrhundert gegeben, als die industrielle Revolution in vollem Gange war. Er wurde vom Wirtschaftshistoriker Karl Polanyi als die „Great Transformation“ beschrieben. Damals verkehrten Arbeitsmarkt, Goldstandard und Freihandel das vormals harmlose Marktmuster zu einer gesellschaftlichen Monstrosität.¹⁰ Wenn zuvor, also vor der Heraufkunft der „Moderne“ in diesem Sinne, die Wirtschaft des Menschen in seine gesellschaftlichen Verhältnisse eingebettet war, so verselbständigte sich das ökonomische System nun so sehr, dass die gesellschaftlichen Verhältnisse in ökonomischen System eingebettet wurden.¹¹ In diesem neuen System geht es vor allem um Warenproduktion und Markterschließung. Der Markt war nicht neu, aber die umfassende Reichweite und das enorme Tempo des Markthandelns – des Austausches von Waren – war neu. In die Weiten des Planeten Erde wurden Märkte erschlossen, und funktional-räumlich wurde und wird alles und jeder in das System kühl kalkulierenden marktmäßigen Austauschs und der ihm eigenen Rationalität der Kapitalrechnung integriert. Das Leben der Menschen wird vom Markt abhängig und das Denken wird durch die spezifische Rationalität des Markthandelns bestimmt. Im ökonomischen Denken, speziell in der heute

7 Paul Robert Vogt, a.a.O.

8 Elmar Altvater, Birgit Mahnkopf: Grenzen der Globalisierung. Ökonomie, Ökologie und Politik in der Weltgesellschaft, Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot 1999, S. 17.

9 Ebenda, S. 20.

10 Karl Polanyi: Ökonomie und Gesellschaft, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1979, S. 138.

11 Ebenda, S. 141.

weltweit dominanten Neoklassik, die mit entsprechenden Politikmustern versetzt als „Neoliberalismus“ bezeichnet wird, ist diese reduzierte Rationalität besonders ausgeprägt.¹²

Die heutige Globalisierung ist nur eine Fortsetzung der Praxis der Marktexpansion. Zugleich ist sie sehr viel weitreichender. Sie umfasst nicht nur die Markterweiterung, sondern betrifft auch das Geld des Marktes, das Zeit- und Raumregime sowie die Energiesysteme. Sie ist aber so wirkungsmächtig geworden, dass sich mit der Dominanz des Marktes die Hegemonie des marktliberalen, neoliberalen Paradigmas, des „Globismus“ ergibt.¹³ Die Hauptakteure des Marktes sind Unternehmer, zunächst vom Westen. Sie agieren und profitieren aktiv auf dem sich rapide erweiternden Markt. Am Anfang der Globalisierung und lange Zeit danach sind aber auch Politiker, Wissenschaftler und viele Bürger im Westen für die Globalisierung, die als „Mondialisation heureuse“ bezeichnet wird. Westliche Spitzenpolitiker wie Margaret Thatcher, Ronald Reagan, Helmut Kohl, Gerhard Schröder, Oskar Lafontaine, Angela Merkel u.a. bewerteten die Chancen der Globalisierung jeweils für ihr Land höher als die Gefahren. Für sie alle bedeutete Ausweitung des Freihandels Vertiefung der internationalen Arbeitsteilung und daher mehr Wohlstand für die Konsumenten, die nun Produkte aus aller Herren Länder wählen können. Für die Produzenten ist die Ausweitung der Arbeitsteilung nicht immer positiv, da dadurch der Wettbewerb härter wird. Aber die Konkurrenz sei insofern positiv zu sehen, als sie zum Aufbrechen verkrusteter und inflexibler Strukturen und zur Flexibilisierung führe. Somit werde die Produktivität und die wirtschaftliche Leistung zum Besten aller gesteigert.

Und nun: Wie ist China in die Globalisierung eingestiegen und was hat es in diesem Prozess für die Welt geleistet?

China ist zunächst in die „Great Transformation“ hineingezogen worden, und zwar durch die beiden sogenannten Opiumkriege. Der Erste Opiumkrieg fand 1840–1842 zwischen China und Großbritannien, der zweite 1856–1860 zwischen China einerseits und Großbritannien und Frankreich andererseits statt, beide Male in China. Davor war China mit 138 Millionen Einwohnern – einem Drittel der Weltbevölkerung – und 32,9 Prozent der Weltwirtschaftsleistung die Nummer eins in der Welt.¹⁴

Der erste Opiumkrieg wurde vom Opiumhandel der Briten in China verursacht. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts war der Handel zwischen Großbritannien und China bereits sehr rege, bei dem britische Händler vor allem große Mengen an Tee, Porzellan, Seide usw. in Guangdong (Südchina) kauften. China kaufte aber nur wenig von Großbritannien, so dass viel Edelmetall nach China abfloss, da die Briten mit Silber bezahlten. Die *East India Company*, die den Handel organisierte, war damit nicht

12 Elmar Altvater, Birgit Mahnkopf, a.a.O., S. 16.

13 Ebenda, S. 24.

14 Angus Maddison: Chinese Economic Performance in the Long Run, Paris: OECD Publications 2007, S. 43.

zufrieden und verkaufte zunehmend Opium nach China, das sie in Bengalen produzieren ließ. Somit wurde die negative Handelsbilanz ausgeglichen.

Als die kaiserliche Regierung im Frühjahr 1839 die britischen Opiumschmuggler zur Herausgabe der gelagerten Opiumbestände zwang, schickte die britische Regierung zur Verteidigung der Drogenschmuggler ihre Kriegsflotte nach China. Es kam zu einem zweijährigen Krieg zwischen beiden Ländern. China verlor den Krieg und musste im August 1842 den „Vertrag von Nanjing“ und dann im Oktober 1843 den „Vertrag von Humen“ – die ersten von vielen Ungleichen Verträgen – unterzeichnen. Nach diesen Verträgen musste China „Entschädigung“ an Großbritannien zahlen, die Einfuhrzölle drastisch senken, fünf Küstenstädte für Handelsaktivitäten ausländischer Kaufleute öffnen und Hongkong an Großbritannien abtreten.¹⁵

Doch schien die Öffnung des chinesischen Marktes durch die ersten Ungleichen Verträge den Briten nicht groß genug. Seit diesen Verträgen lieferten sie noch mehr Opium, zugleich aber auch industrielle Produkte in großen Mengen nach China. Das führte nun zu einem rapiden Abfluss vom Edelmetall aus China nach Großbritannien und zur Verarmung von immer mehr Chinesen, insbesondere der „bürgerlichen Schicht“. Unter der Landbevölkerung, die damals ca. 90 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachte, waren die meisten ohnehin arm. Dazu schrieb Marx: „Die Chinesen können nicht gleichzeitig Gebrauchsgüter und Rauschgift abnehmen; unter den obwaltenden Umständen läuft die Ausdehnung des chinesischen Handels auf die Ausdehnung des Opiumhandels hinaus; das Anwachsen des letzteren ist unvereinbar mit der Entwicklung eines gesetzlichen Handels.“¹⁶ Die Briten wollten gleichzeitig mehr Opium und Industrieprodukte nach China verkaufen. Sie meinten, sie könnten dies durch Öffnung von mehr Städten in China für den Handel und durch eine radikalere Senkung von Einfuhrzöllen erreichen.

Um China dazu zu zwingen, begannen die Briten im Jahr 1856 den Zweiten Opiumkrieg mit China, diesmal gemeinsam mit Frankreich, das sich ebenfalls eine Einflussphäre in China sichern wollte. China verlor auch diesen Krieg und war gezwungen, weitere Ungleiche Verträge mit Großbritannien, Frankreich, Russland und den USA zu unterzeichnen, u. a. weil die Briten und Franzosen in Peking eindringen und dort den alten Sommerpalast zerstörten. Durch diesen Krieg wurden weitere Küstenstädte und bedeutende Flusshäfen (z. B. derjenige von Nanjing) für den auswärtigen Handel geöffnet, den ausländischen zivilen Schiffen und Kriegsschiffen das Recht zur freien Fahrt in chinesischen Binnen- und

15 Vgl. Herausgeberkommission für Chinesische Geschichte der Neuzeit: Chinesische Geschichte der Neuzeit (《中国近代史》), Peking: Zhonghua Shuju 1979, S. 5-33; Jörg Kronauer: Der Rivale. Chinas Aufstieg zur Weltmacht und die Gegenwehr des Westens, Hamburg: KVV konkret 2019, S. 13f.

16 Karl Marx: Über China. Das Eindringen des englischen Kapitalismus in China, Berlin: Dietz Verlag 1955, S. 67.

Küstengewässern zugesprochen, den christlichen Missionaren freie Missionstätigkeit erlaubt usw. „Chinas Souveränität wurde Schritt für Schritt ausgehöhlt,“ schrieb Jörg Kronauer.¹⁷

Die Niederlagen in den beiden Opiumkriegen waren zum einen schmachvoll für den Kaiserhof und die ganze konfuzianisch gebildete Beamtschaft. Sowohl der Kaiser als auch seine Gefolgsleute sahen bis dahin China selbstherrlich als die größte Macht und die chinesische Zivilisation als die überlegendste der Welt an. Nun war das Land zweimal von Kriegsschiffen und Kanonen der westlichen Mächte in die Knie gezwungen worden. Zum anderen ließen die beiden Kriege den militärisch-technischen Rückstand Chinas gegenüber dem Westen überdeutlich werden. Um diesen zu überwinden, wurde die „Verwestlichungsbewegung“ eingeleitet,¹⁸ die zwischen den 1860er und 1890er Jahren wirkte. Dabei ging es aber nur im technisch-industriellen Bereich darum, vom Westen zu lernen. Im politisch-kulturellen Bereich beharrte die Bewegung auf der chinesischen Tradition, da man der Meinung war, dass das zivilisatorische wie das militärische System Chinas demjenigen der Westler weit überlegen und nur seine Schusswaffen denen des Westens weit unterlegen waren, so dass China folglich vom Ausland lernen müsste, scharfe Waffen herzustellen, wenn es sich selbst stark machen wollte.¹⁹

Doch das Schrittempo des Sich-Stark-Machens war langsamer als der eiserne Huf der westlichen Mächte, die nach den Opiumkriegen zahlreiche weitere Kriege gegen China führten, um China zu kolonialisieren bzw. sich chinesische Territorien anzueignen. 1884-1885 fand der Chinesisch-Französische Krieg um Vietnam statt, das langjährig chinesischer Tributstaat war und sich Frankreich nun unterwerfen sollte. 1894-1895 folgte der Erste Japanisch-Chinesische Krieg, den China verlor. Nun büsste es seine Vorherrschaft in Korea ein. Im Jahre 1900 führten die internationalen Verbände von acht Ländern (Großbritannien, USA, Japan, Deutschland, Frankreich, Russland, Italien und Österreich) einen Krieg gegen China, um den sogenannten Boxeraufstand (Aufstand der Fäuste der Gerechtigkeit und Harmonie) niederzuschlagen, der gegen koloniale Unterdrückungen westlicher Mächte vor allem in Nordchina (z. B. rücksichtslose Landaneignung für den Eisenbahnbau in der Provinz

17 Jörg Kronauer, a.a.O., S. 15f.

18 Ihre Vertreter kamen sowohl aus dem Kreis der Zentralregierung als auch aus dem Kreis der mächtigen lokalen Herrscher. Zum ersteren gehörten etwa der Ministerpräsident und Verteidigungsminister Yi Xin (1833-1898) und sein Stellvertreter Wen Xiang (1818-1876); zum letzteren gehörten etwa Zeng Guofan (1811-1872, Feldherr der Militäreinheit der Provinz Hunan), Zuo Zongtang (1812-1885, General der Militäreinheit und Minister der Regierung der Provinz Hunan), und Li Hongzhang (1823-1901, Feldherr der Militäreinheit der Provinz Anhui und Handelsminister der Zentralregierung).

19 „Geschichte der Auslandsaffären“, in: Dokumente der Zentralregierung unter dem Kaiser Tongzhi, Bd. 25, S. 9-10, zitiert nach Herausgeberkommission für Chinesische Geschichte der Neuzeit, Chinesische Geschichte der Neuzeit (《中国近代史》), Peking: Zhonghua Shuju, 1979, S. 160.

Shandong) gerichtet war. China verlor den Krieg und musste einen weiteren Ungleichen Vertrag mit elf westlichen Ländern – zu den oben erwähnten acht Ländern kamen noch Belgien, Spanien und die Niederlande hinzu – unterzeichnen. Dadurch musste China innerhalb von 39 Jahren 450 Millionen Liang (pro Liang = ca 50g) Silber – mit Zins – als „Entschädigung“ an diese Länder bezahlen sowie in Peking und an vielen anderen strategisch wichtigen Ortschaften die Stationierung ausländischer Militäreinheiten hinnehmen.

All dies führte dazu, dass viele chinesische Intellektuelle und Beamte die Schwäche Chinas auf das kaiserlich-feudale Herrschaftssystem zurückführten. Sie bildeten politische Organisationen und politische Bewegungen in China und im Ausland gegen die letzte Kaiserdynastie, die Qing-Dynastie. Im Jahr 1911 stürzte Sun Zhongshan (im Westen als Sun Yat-Sen bekannt) durch eine Revolution, deren erstes militärisches Gefecht in Wuhan stattfand, die Qing-Dynastie. Er gründete am 1. Januar 1912 die Republik China und führte eine parlamentarische Demokratie in China ein, die sich vor allem am amerikanischen Modell orientierte. Doch er verlor schnell die Macht und es kam zur Restauration des kaiserlich-feudalen Herrschaftssystems sowie zu Bürgerkriegen.

In diesem Chaos vergrößerten die westlichen Mächte ihre Interessenbereiche in China mehr und mehr. Sie wollten das Land unter sich aufteilen. Als sich Japan im Jahre 1919 gemäß des Versailler Vertrages einen Teil der Provinz Shandong aneignen wollte, der bis dahin deutsche Kolonie war, kam es zur „4.-Mai-Bewegung“, die von Studenten der Peking Universität geführt wurde und sich die Einführung von Demokratie und Wissenschaft zum Ziel setzte. In dieser Strömung gründeten einige Intellektuelle wie Chen Duxiu (1879-1942, Professor für Geisteswissenschaften der Peking Universität),²⁰ Li Dazhao (1889-1927, Professor für Wirtschaftswissenschaft und Direktor der Zentralbibliothek der Peking Universität)²¹ und Mao Zedong (1893-1976) die KP Chinas. Sie hatten einige zentrale Gedanken des Marxismus kennengelernt, die nach der russischen Oktoberrevolution in China bekanntgemacht worden waren. Die Partei gründete rasch eine eigene Armee und organisierte zahlreiche Aufstände und militärische Aktionen gegen die damals herrschende Nationalpartei unter der Führung von Jiang Jieshi (im Westen als Chiang Kai-shek bekannt), um die Regierungsmacht zu erringen.

20 Chen Duxiu (1879-1942) kam aus der Provinz Anhui, studierte zwischen 1901-1903 und zwischen 1905-1907 in Japan. Er arbeitete zwischen 1916-1919 als Professor für Geisteswissenschaften und Dekan der Fakultät für Geisteswissenschaften an der Peking Universität. 1921 gründete er die Kommunistische Partei Chinas mit Li Dazhao und Mao Zedong. Er starb im Mai 1942 in Sichuan.

21 Li Dazhao (1889-1927) kam aus der Provinz Hebei, studierte zwischen 1913-1916 in Japan und arbeitete seit 1916 als Professor für Wirtschaftswissenschaft und Direktor der Zentralbibliothek der Peking Universität. Im Jahr 1921 gründete er die Kommunistische Partei Chinas mit Chen Duxiu und Mao Zedong. Im Jahr 1927 wurde er auf Befehl des Warlords Zhang Zuolin festgenommen und hingerichtet.

Nach acht Jahren Widerstandskrieg gegen die japanische Besetzung (1937-1945) und drei Jahren Bürgerkrieg gegen die Nationalpartei gründete die KP im Jahr 1949 die Volksrepublik China.

Schon ziemlich am Anfang der Volksrepublik hat die Parteiführung das Projekt des Sich-Stark-Machens wieder aufgenommen. Im Jahr 1954 verkündete sie ein Programm der „Vier Modernisierungen“ des Landes: Modernisierung der Industrie, der Landwirtschaft, des Transportwesens und des Verteidigungssystems. Zum Erreichen dieses Ziels wurde angesichts der Zerrüttung des Landes durch die ausländischen Invasionen und die Unterdrückung durch die westlichen Mächte, durch Korruption der Beamenschaft der Kaiserdynastie und der Nationalpartei sowie durch die Bürgerkriege in den einhundert Jahren zuvor beschlossen, eine Planwirtschaft zu praktizieren. Dadurch sollte vor allem die Entwicklung der schwerindustriellen Staatsbetriebe besonders gefördert werden, indem von den in Kollektiven arbeitenden Bauern (ca. 85 Prozent der damaligen Gesamtbevölkerung) erwartet wurde, dass sie mit ihrer Arbeit die Industriebevölkerung ernähren und die Industrie finanzieren. Damit wurde zwar relativ schnell eine industrielle Basis geschaffen, aber die Konsumkraft der Bauern auf sehr niedrigem Niveau gehalten.

Im Jahr 1977 fingen Bauern in manchen Orten der Provinz Anhui an, die Agrarproduktion individueller zu organisieren, indem jede Familie nun ein Stück Land vom Kollektiv erhielt, für sich anbaute und den größten Teil der Ernten für sich behielt. Schnell verbesserte sich die Situation dieser Bauern. Und die Regierung in Peking beschloss aufgrund der positiven Ergebnisse dieser Initiative ein Jahr später, dass die Bauern im ganzen Land individuell produzieren dürfen und auch in der Stadt individuell gewirtschaftet werden darf. Die Wirtschaft wurde reformiert.

Gleichzeitig wurde das Land gegenüber dem Westen geöffnet. Ausländische Investitionen in China wurden wieder erlaubt, industrielle Delegationen wurden ins Ausland zur Besichtigung der dortigen fortschrittlichen Technik geschickt, Studenten gingen zum Studium ins Ausland usw. usf. Man kann sagen, dass sich China von nun an aktiv an der Globalisierung beteiligt.

Die Öffnung Chinas wurde von den westlichen Ländern sofort als Chance für ihre jeweilige Wirtschaft angesehen und auch so genutzt. Volkswagen (VW) z. B., das gerade Rückschläge auf anderen Märkten erlebt hatte, nahm als eines der ersten westlichen Unternehmen die Chance wahr. Es unterzeichnete schon 1982 einen Vertrag mit der *Shanghai Tractor & Automobile Corporation* zur Montage des VW Santana. Zwei Jahre später gründete es dort ein Joint Venture-Unternehmen, zu dessen Grundsteinlegung der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl nach Shanghai flog. Ein Jahr später produzierte es 1.700 Fahrzeuge, und im Jahr 1991 schon 41.000 Exemplare, alles für den chinesischen Markt.²² Heute werden etwa 50 Prozent der deutschen Autos in China verkauft.

22 Jörg Kronauer, a.a.O., S. 52.

Viele westliche Länder erlebten binnen weniger Jahre einen beispiellosen Boom ihres Exportgeschäfts mit China. So wurde China schon im Jahr 2002 der größte Absatzmarkt für Deutschland in Asien. Im Jahr 2007 erreichten die deutschen China-Exporte 29,9 Milliarden Euro.²³

Das US-amerikanische China-Geschäft boomte noch stärker. Im Jahr 1997 gründete General Motors z. B. den SAIC GM, einen binationalen Joint Venture in Shanghai, mit 50 Prozent Aktienanteil. Seit 2011 verkauft GM jährlich mehr Fahrzeuge in China als in den USA. Und für die USA ist China seit Jahren schon die Werkbank. Mit einem Handelsvolumen von 636 Milliarden US-Dollar war China bereits im Jahr 2017 der größte Handelspartner der USA, und umgekehrt auch.²⁴

Allerdings profitieren nicht nur die westlichen Länder von der Entwicklung Chinas, dem wachsenden Riesenmarkt, den billigen und qualifizierten Arbeitskräften, lokal erschließbaren Naturressourcen und den fördernden Einstellungen der politischen Führung. Auch China profitiert viel von dieser Globalisierung. So konnte der Anteil Chinas am globalen Export von 1,2 Prozent im Jahr 1980 auf 16,2 Prozent im Jahr 2017 steigen, wobei es schon im Jahr 2009 Deutschland als Exportweltmeister ablöste.²⁵ Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) Chinas wuchs von 191,2 Milliarden US-Dollar (etwa ein Fünftel des BIP der BRD) im Jahr 1980 auf 6,1 Billionen US-Dollar im Jahr 2010. Somit wurde China die zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt. Nach der Purchasing Power Parity (PPP) berechnet, lag das BIP Chinas mit 23,1 Billionen US-Dollar im Jahr 2017 sogar vor demjenigen der USA mit 19,4 Billionen US-Dollar.²⁶ Viele private Unternehmen, die von Chinesen in den letzten 40 Jahren gegründet worden sind, haben sich rapide entwickelt und operieren zunehmend weltweit. So hat der PC-Hersteller Lenovo im Jahr 2005 die PC-Sparte von IBM erworben und ist seit 2013 der größte PC-Hersteller der Welt.²⁷

Mit dieser Entwicklung ist China auch daran interessiert, weltweit Märkte, Rohstoffe und Energie zu erschließen. So belief sich der Warenausch zwischen China und Lateinamerika im Jahr 2017 auf 257 Milliarden US-Dollar, wobei sich die Exporte Lateinamerikas nach China zu 31 Prozent aus Erzen, zu 16 Prozent aus Erdöl und zu 9 Prozent aus Kupfer usw. zusammensetzten, während China industrielle Produkte dorthin lieferte.²⁸

Ein ähnlicher Handel wird seit Jahrzehnten zwischen China und Afrika betrieben. So erreichte das chinesisch-afrikanische Handelsvolumen 2014 215 Milliarden US-Dollar, wobei China vor allem Rohstoffe und Energie wie Kupfer aus Sambia, Erdöl aus Angola, Libyen, Nigeria usw. kaufte, hingegen Textilien, Maschinen, Elektronikprodukte usw. dorthin verkaufte.

23 Ebenda, S. 53.

24 Ebenda, S. 55 f.

25 Ebenda, S. 27.

26 Ebenda, S. 23 f.

27 Ebenda, S. 28 f.

28 Ebenda, S. 30.

Zu betonen ist, dass sich die außenwirtschaftlichen Aktivitäten Chinas stets innerhalb des Rahmens der internationalen und nationalen Rechte der Handelspartner bewegen. So sagte Senegals Präsident Abdoulaye Wade gegen den Vorwurf aus dem Westen, China würde Afrika kolonial ausbeuten, genervt folgendes: „China beantwortet die Marktnachfrage in Afrika viel besser als westliche Kapitalisten“, Chinas Ansatz sei für afrikanische Bedürfnisse „schlicht besser geeignet als der langsame, zuweilen bevormundende postkoloniale Ansatz europäischer Investoren, Geber und NGOs. [...] China, das seine eigenen Schlachten um seine Modernisierung gekämpft hat, hat ein weitaus besseres Gespür für die jeden einzelnen betreffende Dringlichkeit der Entwicklung in Afrika als viele westliche Staaten“.²⁹

Das Post-Pandemie-Zeitalter und China

Angesichts der Tatsache, dass es in China als dem Land, in dem die Covid-19-Epidemie zunächst ausgebrochen ist, seit zehn Tagen weniger als zehn neue Infektionsfälle pro Tag gibt, also die Epidemie hier so gut wie beendet ist, gibt es Hoffnung, dass sie bald auch weltweit der Vergangenheit angehören wird. Die Frage wird für die ganze Welt dann wohl lauten: Was nun?

Über diese Frage ist bereits viel Tinte verspritzt worden. Es ist unmöglich, alles, was darüber geschrieben worden ist, genau durchzulesen. Aber aus dem, was ich so darüber gelesen habe, würde ich sagen, dass im Moment eigentlich niemand diese Frage beantworten kann.

Die auffälligste Tendenz in einigen westlichen Ländern dazu, was man nach der Pandemie machen wird, ist wohl der Versuch, Entschädigungszahlungen von China zu verlangen. Die Argumente von Politikern und anderen, die diese Absicht haben, sind unterschiedlich. Zunächst meinen manche, ein chinesisches Labor hätte das Coronavirus erfunden und versehentlich aus dem Labor hinausgelassen. Daher käme die Epidemie in China und die Pandemie weltweit. Und dafür müsse China Entschädigungen an alle Länder zahlen, die durch diese Pandemie Schaden erlitten haben. Aber bereits am 18. Februar haben 27 führende Virologen aus neun Ländern (USA, Niederlande, Australien u.a.) in der international führenden Zeitschrift für Medizin „Lancet“ einen Artikel publiziert, in dem sie die Theorie, das Coronavirus käme nicht von der Natur, als eine „Verschwörungstheorie“ bezeichnet und verworfen: „Scientists from multiple countries have published and analysed genomes of the causative agent, severe acute respiratory syndrome coronavirus 2 (SARS-CoV-2), and they overwhelmingly conclude that this coronavirus originated in wildlife, as have so many other emerging pathogens.“³⁰

Dann gibt es das Argument, dass China Informationen über die

²⁹ Zitiert nach Jörg Kronauer, a.a.O., S. 101.

³⁰ <https://tech.sina.com.cn/roll/2020-02-19/doc-iimxyqvz4257623.shtml>.

Ansteckungsgefahr des Virus absichtlich vertuscht und damit die Ausbreitung der Epidemie nicht rechtzeitig eingedämmt habe. Für die daher rührende Ausbreitung der Pandemie in anderen Ländern müsse China Entschädigungen zahlen. Aber wie inzwischen allgemein bekannt ist, hat man in China vor dem 20. Januar 2020 nicht sicher gewusst, dass das Virus von Mensch zu Mensch ansteckend ist. Als Experten am 20. Januar diese Erkenntnis als sicher bekanntgegeben hatten, reagierte die Regierung sofort und ergriff entsprechende Eindämmungsmaßnahmen.³¹ Und am 23. Januar, am Tag des Lock-down in Wuhan, gab es in den USA scheinbar nur einen einzigen Infektionsfall. Lange Zeit danach hat die amerikanische Regierung behauptet, die Covid-19-Pandemie gleiche nur einer Influenza und sei deshalb nicht gefährlich. Sie hat aufgrund dieser Ansicht wenig gegen die Pandemie in ihrem Land getan, während China mit strengen und effektiven Eindämmungsmaßnahmen die Pandemie bekämpfte, gravierende ökonomische Verluste in Kauf nehmend.

Die Idee, Entschädigungen von China zu verlangen, ist aus rationalen Gründen absurd. Zahlreiche Politiker und Wissenschaftler mit kühlem Kopf haben diese Idee bereits verworfen. So kritisierte der russische Präsident Wladimir Putin schon mehrmals öffentlich die Vorwürfe an die Adresse Chinas und rief zur weltweiten Kooperation bei der Bekämpfung der Pandemie auf.³² Der tschechische Präsident Milos Zeman hat eine ähnliche Meinung geäußert.³³ Wissenschaftler, wie der Schweizer Mediziner Vogt und der deutsche Sinologieprofessor Klaus Mühlhahn von der FU Berlin, sind ebenfalls der Meinung, dass es wissenschaftlich, international-rechtlich und historisch gesehen unbegründet ist, von China Entschädigungen zu verlangen. Vogt schrieb:

„Aber es wäre für den Westen [...] von großem Wert, Besserwisseri, Ignoranz und Arroganz hier und dort durch Fakten, Verständnis und Kooperation zu ersetzen. Die Alternative besteht ja nur darin, zu versuchen, unsere vermeintlichen Konkurrenten früher oder später in einem Krieg zu eliminieren. Was man von dieser ‚Lösung‘ halten soll, kann jeder selber entscheiden. In diesem Sinne kann man nur darauf hoffen, dass sich die Menschheit eines Besseren besinnt. Träumen ist immer erlaubt. Die Herausforderungen sind global. Und die nächste Pandemie steht vor der Tür. Und diese wird vielleicht durch ein Super-Virus verursacht werden und ein Ausmaß annehmen, das wir uns lieber nicht vorstellen möchten.“³⁴

Also gehe ich davon aus, dass die Covid-19-Pandemie die Welt nicht auseinander-, sondern zusammenbringen wird, da doch die Vernunft über jeden Konflikt obsiegen wird, der seit einiger Zeit gegen China geschürt wird.

31 Vergleich das Interview mit dem chinesischen Botschafter Wu Ken mit dem Titel „Es ist nicht unser Stil zu drohen“, in: Der Spiegel, Nr. 20, 9. 5. 2020.

32 <http://hi.people.com.cn/n2/2020/0424/c231187-33972366.html>.

33 <http://www.chinanews.com/gj/2020/04-21/9163755.shtml>.

34 Paul Robert Vogt, a.a.O.

Dann kommt die Frage, was denn in dem Fall weiter geschehen wird. Auch zu dieser Frage ergibt sich eine Antwort aus dem, was gerade geschieht, vor allem aus dem, was China gerade macht. Wie oben erwähnt, hilft China quasi allen Ländern der Welt, seitdem die Covid-19-Pandemie bei ihnen ausgebrochen ist. Seitdem fliegen täglich chinesische Transportflugzeuge zu diesen Ländern, um medizinische Hilfsgüter dorthin zu bringen. Auch kommen täglich Flugzeuge aus vielen dieser Länder nach China, um Hilfsgüter hier abzuholen. Bis 27. April hat China bereits über 2,4 Milliarden Mundschutzmasken und über 5.000 Beatmungsgeräte allein in die USA geliefert.

So ist zu hoffen, dass mit Hilfe Chinas die weltweite Pandemie bald beendet wird.

Sicher hat die Pandemie bereits in fast allen betroffenen Ländern schwere Folgen ökonomischer und sozialer Art hinterlassen. So ist das BIP Chinas im ersten Quartal 2020 im Vergleich zum Vorjahr um 6,8 Prozent zurückgegangen,³⁵ was sicherlich negativ auf den Arbeitsmarkt wirkt. In den USA haben allein im April dieses Jahres 20,5 Millionen Menschen ihre Arbeit verloren, womit die Arbeitslosigkeit dort auf 14,7 Prozent stieg, eine Rekordzahl seit 1930.

Es kann also nur so sein, dass alle Länder der Welt die Folgen der Pandemie gemeinsam bewältigen. Die Tatsache, dass China gerade nach seinen Möglichkeiten weltweit Hilfe leistet, beweist, dass China den guten Willen dazu hat.

(Manuskriptabschluss: 11. Mai 2020.)

Mingrui Qin, Professor für Soziologie, Peking Universität.

35 <http://finance.sina.com.cn/roll/2020-04-28/doc-iircuyvi0291916.shtml>